

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **3 (1881)**

Heft 18

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden, Als dienendes Glied schlies' an ein Ganzes Dich an.

Abonnement:
 Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich " 3. —
 Vierteljährlich " 1. 50
 Zustand: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Ztg.“ in St. Gallen
 zu adressiren.

Redaktion
 von Frau Elise Honegger z. Jellenberg.

Insertion:
 15 Centimes per einpaltige Petitzeile.
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint jeden Samstag.

Publikationen
 beliebe man franko einzuweisen an
 die Expedition der „Schweizer Frauen-
 Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition
 von Altwegg & Weber z. Treuburg.

St. Gallen.

Samstag, den 30. April.

Das Schenken von abgetragenen Kleidern an Arme.

Gebst, Reicher, Du geschmückt in Sammt und Seide
 Und in dein Zith: so fein genug zum neuen Kleide,
 So denk' des dürft'gen Bruders auch und weibe
 Die Stätte nicht, die ihn verhört im Leide;
 Denk' seine Waise — Wohlthum schafft Dir Freude —
 Und jüth' es, daß ihr Brüder seid doch Beide.

Wie schwer wird es oft der armen Mutter, ein Häuflein Kinder zu kleiden und zu ernähren; doppelt schwer im Winter, wenn es sich nicht blos darum handelt, die Blöße zu bedecken, sondern auch durch ein „Mehr“ von Bedeckung den Körper vor der Kälte zu schützen. Dies scheinen auch viele Solche zu bedenken und zu empfinden, welche in der Lage sind, sich und den Ihrigen ohne Sorge das Nothwendige zuzumachen zu lassen und Hunderte und Tausende von Armen könnten dankerfüllt davon erzählen, wie durch abgelegte Kleider der Wohlhabenden sie über die strenge Jahreszeit vor Kälte geschützt worden.

Der Reiche hat kaum einen Begriff davon, wie empfindlich oft der Mangel an der nothwendigsten Bedeckung den Armen drückt; ganz besonders im Hinblick auf seine Kinder, die dem Herzen des Armen eben so nahe stehen, wie dem Reichen die seinigen. Deshalb schätzen wir die Wohlthat und ehren die Wohlthäter von ganzem Herzen. Aber dennoch oder gerade deshalb können wir nicht umhin, auf Mißstände aufmerksam zu machen, welche beim Schenken von abgelegten Kleidungsstücken an Arme sich oftmals ungebührlich breit machen und hie und da eine gut gemeinte Schenkung nicht blos werthlos, sondern selbe sogar zu einer erwiesenen und nachhaltigen Schädigung für den beschenkten Armen machen.

Bei diesem Akt von Wohlthätigkeit sollte so Manches in Erwägung gezogen werden, daß es reicher Erfahrung und besonderer Liebe zu dem armen Mitbruder bedarf, um das Richtige zu treffen. Einer bedrängten Mutter, welche sich dem Hauswesen widmen kann und mit den weiblichen Handarbeiten vertraut ist, läßt sich ohne Wahl alles nur Denkbare schenken; ihre fleißige und kundige Hand wird Alles zu verwenden und zu benutzen wissen. Anders ist es mit einer Frau, welche außer dem Hause dem Verdienste nachgehen muß und welcher es absolut an Zeit und an den nothwendigen Vorkenntnissen mangelt, um das Erhaltene zu ändern und auszubessern. Wieder anders ist es mit denjenigen Armen, welchen es nicht an Zeit, wohl aber an Kenntniß fehlt, das Geschenk für ihren

Bedarf wiederherzustellen. Ein modernes Kleid, wie unsere Damen von heutzutage es tragen, kann eine damit beschenkte arme Frau in die peinlichste Verlegenheit bringen. Was soll sie damit beginnen? So wie sie es erhalten, mit dem Ausputz und den mancherlei auffallenden Garnituren, darf sie dasselbe nicht tragen; es paßt nicht für ihre Verhältnisse. Wie dürfte sie in solchem Kleide zu ihren Kunden gehen und um Arbeit bitten? Und ohne die Verzerrungen ist es gar kein Kleid mehr. Rathlos schaut die Arme auf die Gabe und muß sich endlich, wenn auch mit Widerwillen, entschließen, das Kleid zu tragen wie es ist. — Allein es gereicht ihr nicht zum Segen. Wie schnell ist Kleid, Mißgunst und Klatschsucht rege! „Nun, die macht sich aber kostbar“, wird da oder dort von einer Freundin (?) gesagt. „Wenn die so die Vornehme spielt, so braucht sie Andern die Arbeit und den Verdienst nicht vor der Nase wegzunehmen.“ Oder eine andere „Geldbedenkende“ ist im Stande zu fragen: ob ein solcher Aufwand wohl mit redlicher Arbeit erworben werde? So wird das geschenkte Kleid, dessen die Arme so sehr benötigt war, zur Ursache, daß ihre Ehre und Rechtlichkeit in Zweifel gezogen und ihr die Arbeit entzogen wird. Und wenn sie Kinder hat, die Arme, für welche die Wohlhabenden mit abgelegten Kleidern sorgen, wie schneiden ihr da die bitteren Thränen ihrer kleinen Mädchen in's Herz, wenn diese weinend aus der Schule kommen, weil die reichen Mitschülerinnen sich über den „geschenkten Staat“ lustig gemacht haben. Diese Mutter drückt das Unpassende in den geschenkten Kleidern und doch bedarf sie derselben.

Anderer wieder sind glücklich über die moderne Gabe; denn sie ermöglicht ihnen, wenigstens unter Jahresgleichen vornehm zu scheinen. Was thut's, wenn das Kleid schmutzig ist und zerrissen und die Garnitur nur noch stellenweise festhält, wenn es nur modern ist und so, wie die Reichen es tragen. Einfachheit, Ordnungsliebe und der Sinn für das Wohlankständige wird durch das Schenken moderner Kleidungsstücke an solche leichtsinnige Arme bei diesen nicht gepflegt. Ein Kleid wegzuschicken, dessen er nicht mehr bedarf, ist für den Wohlhabenden und Reichen noch lange keine That, deren er sich rühmen dürfte. — Was muß wohl der Arme denken, wenn er ein Kleid geschenkt erhält, wovon die Geberin vorher die nothwendigen Knöpfe und Hasen weggetrennt hat? Gar manche Mutter ist durchaus nicht im Stande, sich Ersatz hiefür

zu kaufen und den gefüllten Nähtisch sucht man in mancher armen Behausung umsonst. Diejenigen Wohlhabenden, welche in solcher Weise ein zu schenkendes Kleidungsstück entwerthen, zeigen durch diese Handlung, daß sie für die Verhältnisse und Bedürfnisse der Armen kein Verständniß haben.

Wie rührend und erhebend wirkt es dagegen, wenn wir jene Hausmutter beobachten, die mit ihrer Tochter ältere Kleider mustert, um solche an Bedürftige zu vertheilen. Mit Kennerblick untersucht sie die einzelnen Stücke und rechnet aus, welcher Ausbesserung sie bedürfen. „Aus diesem Rocke ist noch ein gutes Kinderkleid herzustellen“, sagt sie; diesen will ich der lahmen Grete schicken, sie hat Zeit zum arbeiten und versteht etwas zurechtzuschneiden. Sie bedarf dann aber Knöpfe und Einfasband dazu.“ Beides entnimmt die Tochter dem Nähtische und schiebt es in die Tasche des Rockes. „Und hieraus kann die Mutter des wilden Franz für diesen noch ein Paar Hosen schneiden; lege ein Stück Futterzeug bei, denn die Taschen sind zerrissen, auch dienlichen Faden. Du weißt ja, daß der Mann ihr keinen Rappen Geld zur Anschaffung von solchen Kleinigkeiten erlaubt. Auch ist da am Arme eine schwache Stelle, geh' und suche in dem Restenvorrathe nach einem passenden Stück zum Einfäsen. Nachher magst du mir helfen für die Kinder der Fabrik-Vene die Kleiderchen herzurichten. Das arme Weib kann ja nicht nähen und ist Tag und Nacht angepannt.“

Wer so zu schenken versteht, wie diese Hausmutter, der schenkt hundertfach. Da ist Liebe für den Armen und Verständniß; hier entlebigt man sich nicht blos des Alten und Unwerthen, sondern hier opfert man dem armen Bruder seine Zeit. Und wenn wir nachsehen, wie diese nämliche Mutter und Tochter den armen Frauen und Mädchen mit Rath und That behülflich sind, und ihnen ihre Mühen und Sorgen tragen helfen, wer müßte nicht freudig anerkennen, daß diese in ihrer einfachen Weise den richtigsten Weg eingeschlagen haben, um ihre Nächstenliebe zu bethätigen und zur Bessergestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse mitzuwirken.

Nicht Deine Gabe, Reicher, will der dürft'ge Arme;
 Er sucht Dein Herz, das brüderliche, warme;
 Die Liebe, die mit ihm die Noth empfindet,
 Den edlen Sinn, der Reich und Arm verbindet.

Es lockte mich zu sich empor
Und zwitscherte mir vernnehmlich in's Ohr:
„Mit des Windes Gebräus über Meeresswogen
„Bin ich zur Heimath wieder gezogen.

„Der Winter ist fort, entwichunden das Leid,
„Gefommen der Frühling in Licht und Freud:
„Wir bringen süsse Rosenbüthe,
„Von Afrika's Himmel Zephyrküfte.

„Lieb' Sonnenschein, o welche Lust!
„Und ein treues Herz in der Schwalbe Brust!“
Des Vöglein's Lied in die Seele mir drang,
Weil es von Venes's Jubel sang.

Willkommen, ihr Säger der Frühmet im Jahr,
Willkommen, du kleine besüßelte Schaar!
Die ihr der Sonne entgegen stets eilt, —
I glücklich das Haus, wo lang ihr verweilt!

Als Nebenverdienst für Frauen

empfehlen eine deutsche Frauenzeitung die Fortpflanzung von Kanarienvögeln und Seidenraupen; als drittes im Bunde haben wir schon letztes Jahr die Bienenzucht vorgeschlagen. Der Betrieb dieser Thätigkeit erfordert keine großen Ausgaben, sondern bedingt nur Pünktlichkeit und Reinlichkeit und ist unter Umständen sehr einträglich. Seit das Einjagen und Halten heimischer Singvögel bedeutend nachgelassen, sehen sich die Liebhaber und Liebhaberinnen von Stubenvögeln auf überfeische und Kanarienvögel angewiesen. Da die ersteren nicht singen und außer den theuren Papageien nicht zu zähmen und an einzelne Personen zu gewöhnen sind, so gehören sie nur durch die Frucht ihres Gesieders zum Salonputz der Reichen, denen es auf etwas mehr oder weniger nicht ankommt. Im Mittelstand, wo das Gemüth nach der Gesellschaft eines Vögelchens verlangt, ist man auf Kanarienvögel angewiesen. Sie sind darum im Preis sehr gestiegen, und wenn die arme Mätherin so glücklich ist, sich ein paar Exemplare zu erwerben und an der Hand von Anweisungen, die in jeder Buchhandlung zu beziehen sind, in richtiger Weise zu warten und zu pflegen, so lassen sich Einnahmen erzielen, die jährlich Hunderte von Franken ausmachen können. — Dasselbe gilt für die Bienen- und Seidenraupenzucht; hier kann je nach den Umständen der Verdienst ein noch weit größerer sein, namentlich, wenn die Gegend eine günstige ist und für die letztere die so unentbehrlichen Maulbeerbäume ebenfalls vorhanden sind und gepflegt werden.

Für den Haushalt.

Der vielbesungene Frühling bringt uns nicht bloß Sonnenschein und Blumen, sondern auch frisches Grün Gemüse, und gewiß Wenige sind es, die sich nicht darüber freuen; denn die eingefüllerten Vorräthe vom letztjährigen Gemüßesegen sind bereits auf ein Minimum zusammengeschnolzen, und was noch da ist, schmeckt fade und erfordert zum Kochen mehr Zuthaten, als eben recht ist. Darum begrüßt eine jede sorgliche Hausfrau das frische Gemüse so freudig und auch die Männer sind durchaus nicht ungehalten, wenn statt der täglichen unvermeidlichen Kartoffel ein zarter Spinat und die verschiedenen feinen Frühlingsalate den Mittagsstisch zieren. Auf eines aber möchten wir unsere Küchenregentinnen aufmerksam machen. Ein Feinschmecker, der zugleich Professor ist, hat vor einiger Zeit die Köchinnen darauf aufmerksam gemacht, daß die Grün Gemüse an Feinheit und Wohlgeschmack verlieren, wenn sie vor dem Kochen gewaschen werden. Es empfehle sich deshalb, die Salate zc. bloß sauber zu verlesen. Wir aber möchten hievor recht ausdrücklich warnen. Daß ohne gehörige Düngung kein fettes und zartes Gemüse erzielt wird, weiß wohl Jedermann, der sich mit dem Anbau derselben beschäftigt und da wird dann mit allerlei Mitteln darauf los gedüngt. Nicht allezeit ist ein Regen bei der Hand, welcher die Larven, Eier und Würmer von dem Gemüse abwascht, bevor dasselbe zur Zubereitung in die Küche wandert. Und diese thierischen Samen, die in den Gedärmen des Menschen ein ganzes Heer von Pa-

rasiten zu zeugen im Stande sind, diese sollten wir um ein bischen ausgefuchteren Wohlgeschmackes willen ohne weiteres auf dem Gemüse belassen und in unsern Mägen befördern? Gewiß nicht! — Es sollte im Gegentheil ein jedes Grün Gemüse möglichst rein gewaschen und einige Zeit im Salzwasser stehen gelassen werden, bevor dasselbe zubereitet und auf den Tisch gebracht wird. Daß durch das Essen von ungereinigtem Gemüse sehr oft der Bandwurm erzeugt wird, ist bekannt. Also waschet und reiniget dasselbe so sorgfältig als möglich!

Kleine Notizen.

Der Verein für Kindergärten in Oesterreich hielt am 19. April in Wien eine außerordentliche Generalversammlung ab. Unter den Traktanden befand sich auch: die Reform der Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalten. — Wien unterhält für seine Mädchen drei gewerbliche Fortbildungsschulen mit circa 600 Schülerinnen und 20 Lehrern. Die Unterrichtserfolge seien ausgezeichnet. — In Berlin wird auf dem Felde der Mädchenbildung noch weit mehr geleistet. Fräulein Jenny Hirsch (Schriftführerin des unter dem Protektorat der Kronprinzessin stehenden Letzereins und Herausgeberin des „Deutscher Frauen-Anwalt“) gibt folgenden Bericht ab: Die zweiklassige Handelsschule zählt gegenwärtig 49 Schülerinnen; die Zeichenschule 67, von denen 12 die Prüfung zu Zeichenlehrerinnen bestanden; die Kunstschule 66. Außer diesen Anstalten erhält der Verein noch eine Gewerbe- und Modellschule. Im Ganzen wurden diese Anstalten von 1359 Schülerinnen besucht. Die Fortbildungsschule zählt überdies 846 Schülerinnen und in der Sezerinnenschule sind 30 Frauenzimmer beschäftigt. Außer diesen Kurven gibt es noch solche für das Waschen und Plätten. Eine Dienstmädchenschule ist ebenfalls in Aussicht genommen.

In Altstädten (Rheinthal) und in Gossau (bei St. Gallen) haben dieser Tage Gemüsebaukurse stattgefunden. Am ersteren Orte theilnahmen sich auch 15 Frauenzimmer; die Leitung besorgte Hr. Hartmann von Flawyl. — Die Sojabohne, welche nirgends recht gerathen will, wird im Rheinthal durch den Tabakbau ersetzt. Wir möchten auf die Lima-Größe, welche punkto Schmackhaftigkeit und feinem Gehalt, sowie großer Ergiebigkeit im Wachsthum unübertrefflich ist, wiederholt aufmerksam machen und sind zu kleinen Probebindungen von Steckerbienen (direkt aus Amerika bezogen) zum Selbstkosten-Preise gegenüber unseren Abonnenten gerne bereit.

Im Ganzen genommen bringen unsere schweizerischen Volksvereine und Gesellschaften nicht gar viel Erhebliches zu Stande und bleibt es in den meisten Fällen bei wohlgemeinten Vorschlägen. Als einen beachtenswerthen dieser Art muß die Initiative der Grütlvereine für Einführung der unentgeltlichen Krankenpflege angesehen werden: kostenfreie Verpflegung in den öffentlichen Heilanstalten; Errichtung von Bezirksspitälern und Gemeinde-Krankenanstalten, sowie von Polikliniken, d. h. Gemeinde-Instituten, wo Jedermann unentgeltlichen ärztlichen Rath und die nöthigen Medikamente erhält; Wahl einer größeren Zahl von Bezirksärzten mit fester Besoldung, denen die Besorgung zu übertragen wäre.

Die gesundheitlichen Verhältnisse sind dieses Frühjahr in der ganzen Schweiz keine günstigen. Namentlich sind es die Kinderkrankheiten Masern und Diphtheritis, welche fast überall auftreten und viele Opfer fordern; sogar auf der Insel Usenau im Zürichsee hat sich dieser leidige Gast eingebürgert. — Auch die Lungenkranken leiden sehr unter den dermaligen Witterungs-Einflüssen. Andermatt (im Urferenthal) will nun als Winterstation für Lungenleidende dem weltberühmten Davos Konkurrenz machen. Seit 15 Jahren sei dort kein Todesfall wegen LungenSchwindsucht vorgekommen.

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut beunden.)

Bereitung des Kölnischen Wassers. Auf 1 Liter feinen Weingeist nimmt man 10 Gramm Florentiner-Weißwurzel (Iris), 15 Gr. Citronen-essig, 5 Gr. Bergamott-Essenz oder statt letzterer 5 Gr. Pomeranzblüthen-Essenz. Die zwei erstgenannten Bestandtheile bringt man in eine Flasche, verstopft sie sorgfältig und stellt sie einige Tage lang im Sommer an die Sonne, im Winter in die Nähe eines geheizten Ofens. Hierauf gießt man die beiden Essenzen hinzu, fest diese Flasche abermals einige Tage lang der Sonnen- oder der Ofenwärme aus und filtrirt dann den Inhalt durch grünes Fliesspapier, bedeckt aber den Filtertrichter mit einem Tuche, um die Verflüchtigung des Wohlgeruches zu verhindern. Der Inhalt der wohl zu verpfropfenden Flaschen ist zwar sogleich verwendbar, doch thut man besser, denselben einige Zeit unbenutzt zu lassen, da derselbe mit Stehen immer mehr an Güte gewinnt. — Wenn auch dieses also bereitete Riechwasser dem Erzeugnisse der rühmlichst bekannten Fabrik von „Maria Farina“ nicht gleich kommt, so leistet es doch sehr gute Dienste, riecht höchst angenehm und ist bedeutend billiger.

Ehrenmeldung.

Eine kürzlich in Solothurn verstorbene Jungfer Zuberbizin hat 10,000 Fr. zu wohltätigen Zwecken testirt.

Abgeriffene Gedanken.

Nur ein festes Ziel vor Augen,
Ein bestimmtes Arbeitsfeld:
Sicher wird Dir dann das Leben,
Heller schaut Dich an die Welt.

Das ist die wahre Liebe, die immer und immer sich gleich bleibt: wenn man ihr Alles gewährt, wenn man ihr Alles verliert.

Briefkasten der Redaktion.

Hr. B. L. z. A. in B. Empfangen Sie besten Dank für Ihren freundlichen Brief und betreffende Sendung. — Gewiß würde sich auch bei Ihnen eine Korrespondenzschule einrichten lassen, um so eher, als Sie in solch generöser Weise Ihre thätigkeitsvolle Güte anerbieten. Wir hoffen, Ihnen gelegentlich nähere Nachrichten geben zu können. Inzwischen besten Gruß!

Hr. Z. v. G. Das Waschen mit „Sparlette“ hat sich wirklich bewährt; versuchen Sie es nach dem angegebenen Verfahren und wenn Ihre Wäscherin revoltirt und auf diese Art nicht waschen will, so — waschen Sie selbst. Sie werden sehen, daß dies auf die bedriehene Weise mit Vermeidung der Sparlette ein ganz angenehmes und nichts weniger als anstrengendes Geschäft ist. Zum Glätten von feiner Wäsche: Herrenhemden, Kragen, Manschetten u. s. f. dürfen wir Ihnen aus eigener Erfahrung den flüssigen Stärteglanz, auch „Schwan“ genannt, anrathen. Die Anwendung ist eine äußerst einfache und die Wäsche erhält auf solche Weise den gewünschten Glanz. Wir beziehen dieses Präparat von der Firma B. L. Zoller & Co. in St. Gallen.

Abonnetin L. B. A. Nr. 4. Guimpfen haben durchwegs die schlimme Eigenheit, bald roth zu werden. Wenn Sie diese zum Anfärben nicht vom Stoffe wegretzen wollen, so ist es am sichersten, Sie übergeben das Kleidungsstück einer renommirten Kleiderfabrik, z. B. Hrn. H. Hintermeister in Zürich, zur Behandlung. Die Kosten hiefür sind nicht bedeutend und Sie sind versichert, daß weder Stoff noch Garnitur zu Schaden kommt.

An Mehrere. Unsere Privatkorrespondenz muß für einige Zeit noch ruhen. Wollen Sie sich daher gedulden bis später.

E. L. Bis sie blühen, die Blumen im Garten —
Muß man warten,
Bis wir Zeit finden, um Briefe zu schreiben —
Lassen wir's bleiben;
Doch der Wille, das Gewollte zu thun
Läßt nicht gar zu lange ruhn.

Hr. A. G. Wir rathen Ihnen, keine Toilette-Seife zu kaufen, deren Bestandtheile Sie nicht kennen. Zu einfachen Bädern verwenden Sie mit dem besten Erfolge gewöhnliche weiße Kern- oder Seife.

99. Die Feder-Unterbetten sind für Kinder unbedingt verwerflich. Weit besser ist es, Sie legen auf die Matrasse eine grobe Wolledecke und auf diese das Leintuch. Ein weiches Lager entwerfen die Jugend; ein hartes verhasst ihr ruhigen und wohlthuenden Schlaf. — Percol zum Einlösen der Maschine ist nicht rathsam, da durch dessen Gebrauch deren verschiedene Bestandtheile angegriffen werden. Zum Reinigen der Maschinentheile von hartem Setze ist es jedoch sehr wohl zu verwenden.

Zéa & Fleur d'Avénaline

zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung.
Wohlschmeckend. — Gesund. — Billig.

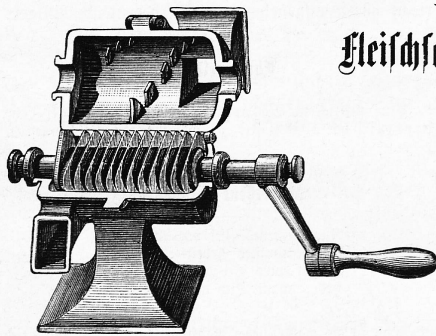
Zahlreiche Zeugnisse
von Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.

Oettli's Kindermehl

à Fr. 1 per Büchse
sehr vorteilhaft bekannt und von vielen medizinischen
Autoritäten empfohlen.

Diese von der Société des Usines de Vevey-Montreux zubereiteten Produkte sind zu haben:

in St. Gallen	bei Herrn P. L. Zollikofer zum Waldhorn.
» Rorschach	» Herren Beraud & Cie., Delikatessenhandlung.
» Heiden	» Herrn Joh. Rohner, Spezereihandlung.
» Herisau	» » Lobeck, Apotheker.
» Trogen	» » C. Staib.
» Rapperswyl	» » Trost-Curti.
» Wyl	» » Nicolas Senn.
» Ragaz	» Herren Jaudin & Janett.



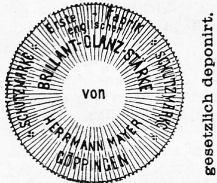
Patentirte Fleischschneide-Maschine.

Diese auf der Innenseite emailirte Maschine mit Messern auf der Walse, welche sich leicht abnehmen lassen, zeichnet sich außer durch große Leistungsfähigkeit dadurch aus, daß alle Theile leicht gereinigt werden können, weil man nirgends durch Risse oder Ecken am Abtrocknen gehindert ist. Dieselbe ist in der deutschen Hausfrauen-Zeitung durch den Vorstand der Kochschule des Berliner Hausfrauen Vereins ganz besonders empfohlen.

Projekte über dieselben, sowie sämtliche hauswirthschaftliche Maschinen franco und gratis

Sauter & Bächtold,
Konstruktionswerkstätte hauswirthschaftlicher Maschinen
Gmtingen (Thurgau).

Avis für Hausfrauen & Büglerinnen!



Die beliebte englische
**Brillant-Glanz-
Stärke**
ist die beste Stärke zum
Glanz- & Steifbügeln.

Diese Glanzstärke enthält zugleich die feinste Stärke, welche den schönsten Glanz gibt, und wird solche überall in Folge der leichten Anwendung und Billigkeit des Preises jedem andern Glanzpräparat vorgezogen. Die verehrlichen Hausfrauen werden gebeten, diese Glanzstärke mit Vertrauen aufzunehmen und zu probiren. Originalpackete à 30 Cts. sind zu beziehen durch die Depots:

in St. Gallen: bei Johannes Schlatter; J. Osterwalder-Dürr; Bernhard Scheitlin, Brühlgasse 15; Carl Baumgartner, Sohn, älter;	in Schaffhausen: bei Gebr. Kummer; in Zürich: bei Joh. Schölldorfer zur alten Post; Weiss & Pfister, Bahnhofquartier; Albert Nägeli, Niederdorfstrasse 22, Rennweg 10;
in Herisau: bei J. Büchler zur Tanne;	in Bern: bei Alfons Hörning; J. F. Locher; Dürr & Vatter;
in Winterthur: bei H. Tschudy-Altman; Ernst Rieter, Sohn;	in Basel: bei E. Ramsperger; Emil Fischer; Emanuel Preiswerk;
in Wyl: bei C. J. Schmidweber;	in Luzern: bei Martin Brunner & Cie.
in Frauenfeld: bei E. Wüst & Cie.;	

Denner's Eisenbitter, Interlaken.

Stahlmittel von äusserst rationeller Zusammensetzung. Vereinigt bei schwachem Alkoholgehalt die Wirkungen der bitteren und aromatischen Extractivstoffe mit denjenigen des Eisens in organischer Verbindung. Allen blutarmen, bleichsüchtigen und schwächlichen Konstitutionen vielfach ärztlich empfohlen und von den neuesten analogen Präparaten nicht übertroffen. Hebt rasch die gesunkene Verdauung ohne die Zähne zu belästigen. Hilfsmittel bei langsamer Rekonvaleszenz und klimatischem Aufenthalt.

Berlin: C. Götz, 50 alte Jakobsstrasse. Hamburg: Gotth. Voss.
Königsberg: Bruno Valentini.

Rabatt für Aerzte, Spitäler und Anstalten.

Anzeige und Empfehlung.

Ich empfehle geehrten Herren Musikern und Musikfreunden meine Pianinos in neuester Eisenkonstruktion, durchgehende Eisenrahme mit Eisenstimmstock, welche sich durch eben, gejangoolten Ton, angenehme Spielart und vorzügliche Stimmhaltung auszeichnen.

Den Alleinverkauf meiner Fabrikate für die Kantone St. Gallen und Appenzell habe ich Herrn F. Z. Etter, Klaviermacher, in St. Gallen, übertragen, bei welchem stets eine größere Auswahl meiner Instrumente auf Lager sind.

Hochachtungsvoll
München, im April 1881.

G. Förtner.

Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaube mir anzuzeigen, daß ich durch Vertrag genöthigt bin, großen Abjag zu erzielen und daher obige Instrumente zu außerordentlich billigen Preisen verkaufe und jeder Konkurrenz die Spitze biete.

Obige Firma hat 1873 auf der Weltausstellung in Wien und 1876 in München Diplome erhalten und dürfen ihre Pianinos in jeder Beziehung als vorzüglich empfohlen werden.

Ferner habe Pianinos auf Lager zu Fabrikpreisen von Trost in Zürich: Nußbaum Nr. 880, Majer Nr. 950, Schwarz Nr. 950, Groß, mit eleganter Ausstattung Nr. 1600. Stuttgarter: Schilling, kreuzförmig Nr. 1200, Simon Nr. 800.

Alle bei mir gekauften Instrumente werden auf Wunsch der verehrten Käufer von mir in guter Stimmung erhalten. — Garantie.

Hochachtungsvoll

F. Z. Etter, Klaviermacher,
z. B. 4 Winden, Webergasse.

Dampfwaschbäfen

in 5 Größen, sehr solid gearbeitet, sowie Waschtretter in 3 Größen empfiehlt

J. Eicher, Flaschner,
Lampen- und Blechwaarenlager,
Schmidgasse 21, St. Gallen.

NB. Preis-courant und Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Specialität
WALD-FELD
GEMÜSE
Blumensamen
empfehlen
TITUS DÜRR
Sohn
ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE
63

Bei einer Damenschneiderin

könnten zwei ordentliche Mädchen, welche zugleich Gelegenheit hätten, die französische Sprache zu erlernen, sofort in die Lehre treten. Freundliches Familienleben. Als Entschädigung für Kost werden für ein Jahr Fr. 250, für zwei Jahre Fr. 450 verlangt (Wäsche unbegriffen).

Adresse: Madame A. H., rue St. Pierre 6 au 2me, Lausanne.

Die großen Ziehungen

der A. O. Oesterreich. Staats-Prämien-Loose de 1860 beginnen am:

1. Mai d. J.

wozu ganze und fünftheil-Loose die Staatsregierung ausgeben hat, ausgestattet mit hohen Gewinnen von: Mark 600,000, 100,000, 50,000, 40,000, 15 mal 10,000, 30 mal 1000, geringster Gewinn Mark 1200.

Die Betheiligung kann für ganze Loose mit Fr. 50, für fünftheil Loose mit Fr. 10 erfolgen. Nur 1900 Nummern kommen zum Zug und gewinnen in Summa 3 Mill. und 220,000 Mark. Um umgehend einen Prospect zu erhalten, wende man sich an das hiezu privilegirte

Bankhaus Gebrüder Thiel,
Frankfurt a. M.

Auf Verlangen Nr. zur Auswahl.

W. HUBER,
Stadthausplatz, Zürich.

Fabrik der neuesten und besten
Petrol-Koch-Apparate.

Lampen und Lichter.
Komplete Kucheneinrichtungen.

Den vollen Betrag der Ausgaben erstatte zurück in Coupon-Commercial.

Preis-Courant gratis.

Champagne
FRITZ STRUB & Cie.
Reims & Bâle.

Bâle 1877 — Paris 1878 — Paris 1879
Prix d'honneur. Médaille de bronze. Médaille d'argent.

PRIX-COURANT.

Vins de Champagne:
Carte blanche la bout. fos. 5.—
Carte d'or " 4.—
Carte noire " 3.—
Spécialité de
Champagne suisse „Extra Dry“ „ 2. 50
2/2 Boutelles 50 centimes en plus.
Vins pris à Reims ou à Bâle suivant destination.